

Das apostolische Schreiben »Amoris laetitia« thematisiert in einem Kapitel die Erziehung der Kinder und die Weitergabe des Glaubens. Dabei wird der Weg der Familienkatechese ausdrücklich hervorgehoben. Im Gastbeitrag nimmt der emeritierte Religionspädagoge zum Dokument Stellung.

Das päpstliche Schreiben »Amoris laetitia« enthält einige Aussagen und auch Überraschungen, über die zu diskutieren es sich lohnt. Leider ist die öffentliche Wahrnehmung des Schreibens noch zu einseitig auf die Diskussion um Sexualität oder die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion fokussiert. Beide spielen in der Praxis vor Ort nicht wirklich eine so große Rolle mehr, wie manche vermuten. Eine der großen und wichtigen Überraschungen für mich ist, dass Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben die »Familienkatechese« deutlich benennt und hervorhebt.

### Entscheidend für die Glaubensweitergabe

Der Weg der »catechesis familiaris«, die in Lateinamerika gleich nach dem Konzil entwickelt wurde und auch hierzulande in einigen Diözesen Fuß gefasst hat, wird darin zum entscheidenden und wirksamen Ansatz der Glaubensweitergabe erklärt. »Von großer Hilfe ist die Familienkatechese als wirksame Methode, um die jungen Eltern auszubilden und ihnen ihre Sendung als Verkünder des Evangeliums in ihrer eigenen Familie bewusst zu machen«, heißt es in dem Kapitel »Den Glauben weitergeben« (287). In der gleichen Passage ist zu lesen: »Die Weitergabe des Glaubens setzt voraus, dass die Eltern die wirkliche Erfahrung machen, auf Gott zu vertrauen, ihn zu suchen, ihn zu brauchen.«

Dies könnte für mich natürlich eine Bestätigung sein, nachdem ich über 20 Jahre als Religionspädagoge in der konkreten Gemeindepraxis mit der He-



**GASTBEITRAG** Der Religionspädagoge Prof. Albert Biesinger über »Amori

# Auch die Eltern brauchen B

erausforderung unterwegs war, die Kinder zusammen mit den Eltern und Familien auf dem Weg zur Erstkommunion kompetent und tiefgründig zu begleiten. Aber um eine solche Bestätigung geht es nicht. Es geht vielmehr um den längst fälligen Mentalitätswechsel in den Gemeinden zugunsten eines Weges, der auch die Väter und Mütter in den Blick nimmt, sie auf der Suche nach Antworten begleitet und sie als aktive Subjekte der Katechese wertschätzt.

### Eltern wünschen sich mehr Unterstützung

Dass die religiöse Begleitung der Familien in den Fokus gerückt wird, halte ich für enorm wichtig. In den Gemeinden spiegelt sich nicht nur die gesellschaftliche Realität wider, hier zeigt sich auch, wie und ob die Kirche den Weg in die Zukunft bereitet. Immer mehr Eltern fühlen sich bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder alleingelassen. Oft sind die Mütter und Väter selbst auf der Suche nach Antworten und brauchen dabei Begleitung und kompetente Unterstützung.

Anfang der 1990er-Jahre hatte ich in Lateinamerika bei einem längeren Forschungsaufenthalt begriffen, dass wir in der deutschsprachigen Kirche mit unseren üblichen Katechesekonzeptionen nicht innovativ genug sind. Bereits direkt nach dem Konzil haben in Lateinamerika große Seelsorgeeinheiten damit begonnen, zunächst die Eltern und erst dann deren Kinder auf dem Kommunionweg existenziell und thematisch zu begleiten.

Diesen Weg konnten wir am Lehrstuhl Religionspädagogik – unterstützt durch Bischof Gebhard Fürst – mit der Domgemeinde St. Martin in Rottenburg erproben und die katechetischen Materialien »Gott mit neuen Augen sehen« entwickeln. Das »Familienbuch« ist seit 1998 in verschiedenen Auflagen und Weiterentwicklungen mehr als 230000-mal

in Familien angekommen und über Mailand bis Shanghai und Taiwan verbreitet.

### Studie belegt die Nachhaltigkeit

Im Jahr 2012 belegte eine empirische Befragung von Eltern, Kindern und den in Gemeinden für die Erstkommunion verantwortlichen pastoralen Mitarbeitern im Kontext eines großen Forschungsprojektes, geleitet von Prof. Dieter Hermann, Universität Heidelberg, dass das Modell Familienkatechese bei Eltern und Kindern im Blick auf das Vertrauen zur Kirche am intensivsten wirkt. Mehr noch: Die Studie macht deutlich, dass das Modell der Familienkatechese das mit weitem Abstand auch nachhaltigste bei der Erstkommunionkatechese ist. Trotz dieser Ergebnisse, trotz der vielen positiven Rückmeldungen von Eltern und Familien, wird dieser Ansatz noch nicht flächendeckend umgesetzt.

Dass in dem Dokument der Deutschen Bischofskonferenz »Katechese in veränderter Zeit« (2004) der Begriff »Familienkatechese« noch nicht einmal

### INFO

Nähere Informationen unter [www.Familienkatechese.de](http://www.Familienkatechese.de) oder auf der Seite der Stiftung Gottesbeziehung in Familien [www.stigofam.de](http://www.stigofam.de)



Ohne die Eltern geht es nicht. Bei der Erstkommunion in der Gemeinde St. Verena in Kehlen gestalten die Mütter und Väter auch den Gottesdienst mit.

Foto: Wiechert

Väter erstmals wieder einen Kontakt zur Kirche und zur christlichen Botschaft. Wer hier banalisiert und auf einen Schnelldurchlauf setzt, versperrt Familien den Weg zu ihrer ureigenen Gotteskommunikation. Wo die religiöse Begleitung junger Familien brachliegt, verdorrt auch die Kirche. In einigen Landstrichen ist die Verstepfung des Glaubens schon sehr weit vorangeschritten.

**Gemeinden sollten »den Hebel umlegen«**

Um dem entgegenzuwirken, sollten die Gemeinden »den Hebel umlegen«: Die Erstkommunionkatechese braucht die Eltern-Kind-Kommunikation in einem berührenden Anweg, damit sie nicht zur »Letztkommunion« wird. Angesichts der oft komplizierten Lebenssituationen geht es darum, die Eltern mit ihren Sorgen und Fragen wahrzunehmen und ihnen segenreiche Momente der Entschleunigung zu vermitteln.

Wir brauchen fröhliche und effektive Begleitungswege, um die großen Verheißungen der christlichen Botschaft zu kommunizieren: von Schwangerschaft und Taufe über die Kita bis zu Erstkommunion und Firmung. Für solche Projekte sollten alle Bischöfe in Deutschland Geld in die Hand nehmen und damit dieses zentrale Grundanliegen von Papst Franziskus umsetzen. Vielerorts werden aber Gelder für katechetische Fortbildung gekürzt und Referate zusammengelegt.

Albert Biesinger

Prof. em. Albert Biesinger leitete bis 2014 den Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Universität Tübingen.



s laetitia«  
**egleitung**

genannt wird, ist unerklärlich. Der frühere »Katechesebischof« Tebartz van Elst hat diesen Weg konsequent abgeblockt. Vor allem Referentinnen und Referenten für Gemeindegottesdienste in der Fort- und Weiterbildung in verschiedenen Diözesen sowie der Deutsche Katechetenverein stellten sich aus mir nicht nachvollziehbaren Gründen lange – zu lange – gegen die Familienkatechese. Das hat zur Folge, dass viele pastorale Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen für diesen interessanten, alltagstauglichen Weg der Glaubenskommunikation in Familien – so sagen sie es mir oft selber bedauernd – nicht professionell genug dafür fortgebildet sind.

**Eine fröhliche spirituelle Wegbegleitung**

Fürchten manche, damit mehr »Arbeit« zu haben? Es ist ja gar nicht mehr Zeitaufwand. Es ist vielmehr eine andere Art von fröhlicher spiritueller Wegbegleitung: Begleitung der Eltern als Begleiter ihrer Kinder.

Durch die Vorbereitung auf die Erstkommunion ihrer Kinder bekommen viele Mütter und

**DOKUMENTATION**

Die Erziehung der Kinder stärken

**Den Glauben weitergeben**

**Das Dokument »Amoris laetitia« von Papst Franziskus zu Ehe und Familie beschreibt auch, wie Eltern den Glauben weitergeben. Wir dokumentieren aus dem entsprechenden Kapitel in Auszügen:**

287. Die Erziehung der Kinder muss von einem Weg der Glaubensweitergabe geprägt sein. Das wird erschwert durch den aktuellen Lebensstil, durch die Arbeitszeiten und durch die Kompliziertheit der Welt von heute, wo viele einen hektischen Rhythmus leben, um überleben zu können. Trotzdem muss das Zuhause weiter der Ort sein, wo gelehrt wird, die Gründe und die Schönheit des Glaubens zu erkennen, zu beten und dem Nächsten zu dienen. (...)

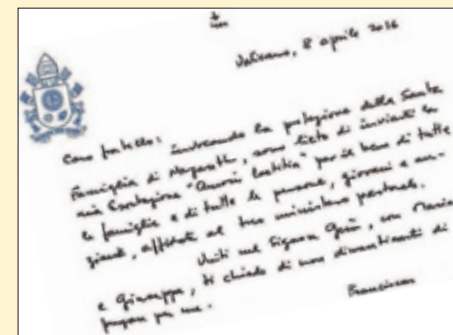
**Familienkatechese als wirksame Methode**

Die Weitergabe des Glaubens setzt voraus, dass die Eltern die wirkliche Erfahrung machen, auf Gott zu vertrauen, ihn zu suchen, ihn zu brauchen. Denn nur auf diese Weise verkündet ein Geschlecht dem andern den Ruhm seiner Werke und erzählt von seinen gewaltigen Taten (vgl. Ps 145,4), nur so erzählt der Vater den Kindern von Gottes Treue (vgl. Jes 38,19). (...)

Daher sind »die Ehepaare, die Mütter und Väter, in Zusammenarbeit mit den Priestern, den Diakonen, den Personen gottgeweihten Lebens und den Katecheten als aktive Subjekte der Katechese wertzuschätzen. (...) Von großer Hilfe ist die Familienkatechese als wirksame Methode, um die jungen Eltern auszubilden und ihnen ihre Sendung als Verkünder des Evangeliums in ihrer eigenen Familie bewusst zu machen.«

288. Die Erziehung im Glauben muss es verstehen, sich jedem Kind anzupassen, denn manchmal funktionieren die

gelernten Mittel oder die »Rezepte« nicht. Die Kinder brauchen Symbole, Gesten, Erzählungen. Die Heranwachsenden geraten gewöhnlich in Krise mit Autoritäten und Vorgaben. Deshalb muss man in ihnen eigene Glaubenserfahrungen anregen und ihnen leuchtende Vorbilder bieten, die allein durch ihre Schönheit überzeugen. Die Eltern, die den Glauben ihrer Kinder begleiten wollen, sollen aufmerksam auf deren Veränderungen achten, denn sie müssen wissen, dass die spirituelle Erfahrung nicht



Papst Franziskus sandte allen Bischöfen der Welt ein Chirograf als Begleitschreiben zu »Amoris laetitia«, das den Abschluss der Betrachtungen zur Familie der beiden Synoden bildet. Foto: Zenit

aufgenötigt werden darf, sondern ihrer Freiheit anheimgestellt werden muss. Es ist grundlegend, dass die Kinder ganz konkret sehen, dass das Gebet für ihre Eltern wirklich wichtig ist. (...)

**Wie Kinder zu Missionaren werden**

298. (...) Die Kinder, die in missionarischen Familien aufwachsen, werden häufig selber zu Missionaren, wenn die Eltern diese Aufgabe so zu leben verstehen, dass die anderen sie als nahe und freundschaftlich empfinden, dass also die Kinder in dieser Weise aufwachsen, Beziehung mit der Welt zu knüpfen, ohne auf ihren Glauben und ihre Überzeugungen zu verzichten.